

LEPRAHEUTE.

Nr. 2 | 2023



LEPRA-MISSION e.V.
TLM - Deutschland

- Wie Aashra Tod und Verzweiflung überwand
- Tschad – wie alles begann
- Oumar – macht Mut

Die Lepra-Mission e.V. Deutschland

Die Lepra-Mission e.V. Deutschland engagiert sich seit über 50 Jahren für Menschen mit Lepra. Unter dem Leitgedanken der Hilfe zur Selbsthilfe fördert sie lokale Initiativen, die das Leben von leprabetroffenen und behinderten Menschen nachhaltig verbessern.

Sie unterstützt Projekte der Internationalen Lepra-Mission TLMI, einer christlichen Entwicklungsorganisation. Die Lepra-Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Lepra-Mission e.V.
In der Halde 1 | 75365 Calw
 Tel: 0157 525 902 17
lepramission@gmail.com
www.lepramission.de

Bankverbindungen
 Kreissparkasse Esslingen
 SWIFT-BIC ESSLDE66XXX
 IBAN: DE95 6115 0020 0000 1557 59

Vorsitzender
 Dr. Johannes Schäfer, Calw-Stammheim

Lepra Heute
 «Lepra Heute» ist das Mitteilungsblatt der Lepra-Mission e.V. für alle SpenderInnen und Mitglieder.

Redaktion: Ev. Lepra-Mission Schweiz, Lepra-Mission e.V. Esslingen
Layout: freirum | Sonja Räss
Druck: Schröter PrintMedia GmbH
Copyright: ©Ev. Lepra-Mission gedruckt in Deutschland
 ISSN 2297-2161
Fotos: Tom Bradley, Sabrina Dangol, Lepra-Mission International



**Liebe Leserin
Lieber Leser**

kennen Sie das Gefühl?

«Frühling ist, wenn die Seele wieder bunt denkt»

Vielen von Lepra oder einer Behinderung Betroffenen geht es so, wenn sie auf Kollegen der Lepra Mission treffen. Sie bekommen wieder Hoffnung, die Isolation und Einsamkeit brechen auf und neue Möglichkeiten eröffnen sich.

Meine Schweizer Kollegin Helen besuchte Indien und bringt hoffnungsvolle Geschichten mit. Eine davon ist die von Aashra (S. 4) – einer jungen Frau, die total verzweifelt war und keinen Ausweg mehr wusste und doch wieder zurück ins Leben fand.

Oder Sujatha, die in ihrer Krankheit auch Hilfe in einem Lepra-krankenhaus erfahren hat, danach in der Berufsschule in Vizianagaram eine Ausbildung machen konnte und jetzt auf eigenen Füßen steht.

Oder Oumar, der sich wegen Lepra in seiner Hütte versteckte und aufgegeben hatte.

All diese Geschichten zeigen die große Not unter der viele Betroffene leiden. Und wie konkrete Hilfe Leben nachhaltig und wunderbar verändern kann.

Dazu tragen Sie, liebe UnterstützerInnen, immer wieder bei.
Herzlichen Dank!

Eine bunte, sonnige und mutmachende Zeit wünscht Ihnen

Bettina Merz
Geschäftsleitung

PS: Haben Sie schon einmal daran gedacht, Menschen mit Lepra regelmäßig zu unterstützen? ●



Titelseite: Aashra,
Indien
Foto: Helen Woldu



gemeinsames Beten in der Öffentlichkeit für die Stadt und das Land

LDP

Was ist LDP? Das fragte ich mich auch, als ich vor über 3 Jahren dafür nominiert wurde. Die Internationale Lepra Mission startete ihr viertes Leadership Development Programm (LDP) für Mitarbeiter aus unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichen Aufgaben.

Mit ca zwei Jahren coronabedingter Verspätung traf sich der Kurs mit 21 Teilnehmern aus 19 Nationen im November 2022, um gemeinsam 5 Tage lang sich kennenzulernen und gemeinsam zu erarbeiten, was ein gutes Leadership ausmacht, was wichtig ist für die Zusammenarbeit in einem Team und wie wir gemeinsam dazu beitragen können unsere Vision von einer Welt ohne Übertragung und ohne Behinderung und ohne Diskriminierung auf Grund von Lepra zu realisieren. Es war spannend auf so viele unbekannte (wir kannten uns nur aus Zoom) Menschen aus unter-

schiedlichen Kulturen zu treffen. Dies machte sich auch in den Kleingruppen rasch bemerkbar. Die Polizeipräsenz auf den Straßen vor unserem Hotel wurde von den einen mit Achselzucken kommentiert und für die anderen war es ein beängstigender Zustand, weil Polizei in ihrem Land nicht mit Schutz und Gesetz, sondern eher Willkür und Korruption in Verbindung gebracht wird.

Unglaublich war das Vertrauen, das von Beginn an zwischen uns zu spüren war. Uns war allen klar, dass dies ausschließlich auf die gemeinsame Basis, auf Jesus Christus und unseren Glauben zurückzuführen ist. Die gemeinsamen Andachten zu Beginn jeden Tages, die Gebete auch zwischen den Vorträgen und der Austausch in den Pausen prägten diese sehr intensive und gewinnbringende Zeit. ●



Es ist beeindruckend mit welcher Professionalität und welcher klaren christlichen Ausrichtung das Internationale Büro der Lepra Mission seine Arbeit durchführt. Davon profitiert die Lepra Mission als gesamtes, aber auch jedes Mitgliedsland ungenügend.



Wie Aashra Tod und Verzweiflung überwand

«Im Lepra-Spital Salur lernte ich die 21-jährige Aashra kennen. Sie ist eine quirlige, lebenslustige junge Frau, die sich über jeden Besuch freut. Ich konnte mir nicht vorstellen was sie durchgemacht hat.» dies berichtet Helen Woldu (links im Bild), die Geschäftsstellenleiterin der Westschweiz.

Von einer psychisch kranken Mutter alleine großgezogen, erleben sie und ihr kleiner Bruder Armut und Vernachlässigung. Niemand kümmert sich um die Kinder. Mit 15 Jahren verlässt Aashra ihr Dorf, um als Au-pair-Mädchen bei einer Familie in der Großstadt Hyderabad zu arbeiten. Ein Jahr lang geht alles gut. Sie fühlt sich als Teil der Familie.

Die ersten Symptome

Auf ihrem Bein erscheint ein seltsamer Ausschlag. Die Gastfamilie kümmert sich um sie und übernimmt die Arztkosten. Es dauert einige Zeit bis die richtige Diagnose gestellt wird: Lepra! Was für ein Schock! «Ich hatte noch nie etwas von Lepra gehört und bekam große Angst», erzählt Aashra. Ihre Gastfamilie ist besorgt und ändert ihr Verhalten gegenüber Aashra. «Sie schickten mich nicht fort, aber ich wurde in einem Zimmer isoliert. Das Baby, das ich vorher betreute, gaben sie in die Obhut der Großmutter.»

Zurück im Dorf

Das ist zu viel für Aashra. Sie verfällt in Depressionen und beschließt, in ihr Dorf zurückzukehren. Doch da weiß sie noch nicht, dass ihre Mutter weggezogen ist und ihren

kleinen Bruder bei einer Familie untergebracht hat. «Ich landete auf der Straße, lebte vom Betteln und schlief im Freien.»

Eine ausgestreckte Hand

Ein Polizist findet Aashra und hat Erbarmen. Er kennt das Lepra-Spital in Salur und bietet an Aashra dorthin zu bringen. Die Behandlung dauert einige Monate.

Selbstmordversuch

«Ich kam aus dem Spital zurück und suchte meinen kleinen Bruder. Ich wollte mich selbst um ihn kümmern. Aber bald wusste das ganze Dorf von meiner Krankheit. Die Leute liefen vor mir weg, sie grenzten mich aus.» Die Diskriminierung stürzt sie in eine tiefe Krise. Aashra will sich umbringen: Sie trinkt Gift! «Aber dann hörte ich eine Stimme. Sie sagte, ich solle für meinen kleinen Bruder durchhalten.» Drei Tage lang muss sich Aashra übergeben, aber sie überlebt. Mehrere Wochen lang kann sie nichts mehr essen. Halbtot, nur noch ein mageres Skelett, kehrt Aashra wieder ins Spital zurück.

Nach und nach verbessert sich ihr Zustand. Das Personal spricht von einer regelrechten Verwandlung, ja von einer Auferstehung. Aashra verändert mit ihrer freundlichen und fröhlichen Art die Atmosphäre im Spital. Sie singt Loblieder und liest aus der Bibel vor. Für die anderen Patienten ist sie eine wertvolle Stütze. Aashra lächelt und sagt: «Ich bin glücklich, weil Gott mich gerettet hat und ich möchte meine Freude mit allen teilen.» ●

Wiedersehen mit Sujatha



Wegen Lepra litt die junge Inderin an einer schweren Depression. Zweimal versuchte sie sich vor einen Zug zu werfen – aus Verzweiflung wegen ihrer Krankheit und der täglichen Diskriminierung. Gott sei Dank konnte ihr Vater rechtzeitig eingreifen!

Die Ärzte der Lepra-Mission in Salur operierten ihre verkrümmte Hand. Später lernte Sujatha Schneiderin an der Berufsschule der Lepra-Mission in Vizianagaram.

Ein neues Leben

Es ist nun drei Jahre her seit sie ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen hat. Meine Kollegin Helen Woldu, begegnete Sujatha im Lepra-Spital. Wegen ihrer Wunden muss sie manchmal zur Behandlung hin. Sujatha lebt nun in ihrem Heimatdorf. Dank der Aufklä-

rung der Lepra-Mission hat sich das Verhalten der Bewohner ihr gegenüber verändert. «Früher war ich eine Ausgestoßene, heute werde ich im Dorf respektiert. Meine Depressionen sind vorbei.» Die Lepra-Mission schenkte ihr eine elektrische Nähmaschine, damit sie keine Pedale benutzen muss. Dies reduziert die Gefahr von Verletzungen an ihren Füßen. Sie näht traditionelle Kleidung (Sariblusen), die sie im Dorf verkauft.

Auf die Frage was sie zu Menschen mit Lepra sagen würde, antwortet Sujatha: «Als Erstes würde ich erzählen, wie das Lepra-Spital mein Leben verändert hat. Und ich würde die Betroffenen dorthin begleiten». ●



Filmtipp

Sujathas Geschichte und die Begegnung mit Ruedi Josuran sehen Sie unter www.zerolepra.ch/sujatha



Ruedi Josuran besucht 2019 Sujatha (2.v.l.) im Spital Salur in Indien



Letztes Jahr konnten 613 Lernende in den drei Zentren in Vizianagaram, Faizabad und Nashik ausgebildet werden.

Mehr als eine Schule

Bildung ist ein wichtiger Schlüssel im Kampf gegen Armut und Ausgrenzung. In unseren Berufsschulen erhalten sozial benachteiligte Jugendliche wie Sujatha eine solide Ausbildung. Sie sind von Lepra und/oder einer Behinderung betroffen und stammen aus sozial schwachen Familien.

«Ich habe verschiedene Klassen besucht. Unterrichtet werden u.a. Fächer wie Mechanik, Nähen, Informatik, Englisch und Administration. Es gibt auch Kurse, die die Lebenskompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten verbessern und das Selbstwert-

gefühl der Lernenden stärken. Menschen- und Behindertenrechte werden vermittelt. Mit einer Ausbildung haben die Jugendlichen die Chance auf eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt.

Ich traf dort auf hoch motivierte und disziplinierte Lernende. Die meisten leben im Lehr- lingsheim auf dem Campus. Obwohl sie aus schwierigen Lebensumständen stammen, bleiben mir ihr fröhliches Lachen und ihre Begeisterung in Erinnerung.

Die Atmosphäre ist familiär und herzlich. Ein Lehrer erzählte sehr emotional, wie er selbst vor 20 Jahren hier die Schulbank gedrückt und seine Ausbildung absolviert hat. Heute gibt er seine Leidenschaft als Schneider an andere Jugendliche weiter – deren Situation er besser versteht als jeder andere.» Eindrücke von einem Projektbesuch in Vizianagaram. ●



Erinnern Sie sich?

2021 finanzierte die Lepra Mission Deutschland eine Solaranlage für die Berufsschule in Vizianagaram, um unabhängig von der Energieversorgung zu sein und die Nachhaltigkeit zu fördern.



Tschad – Wie alles begann Teil1

1992 wurde The Leprosy Mission von der tschadischen Regierung eingeladen ein Modellprojekt zur Leprakontrolle in der abgelegenen, schwer zugänglichen und medizinisch völlig unterversorgten Guéra-Provinz zu beginnen. Hintergrund war das Ziel der WHO bis zum Jahr 2000 die Lepra weltweit zu eliminieren.

Die Leprakontrolle wurde bis dahin von der Organisation Association Raoul Follereau koordiniert. Offiziell gab es keine Leprapatienten, obwohl ca 350 Patienten registriert waren. Das war weniger als 10% der geschätzten Zahl der Erkrankten. Das Ziel war mit einem Arzt (Dr. J.Schäfer), einer Krankenschwester (Geeske Zijp) und später einer Ergotherapeutin (Marjan de Koning) das Personal in den bestehenden Gesundheitseinrichtungen zu schulen und durch regelmä-

ßige Supervision zu begleiten. In Mondjino II, einer kleinen Leprakolonie von Patienten, die aus dem gesamten Guéra stammten, zu meist unter schweren Behinderungen litten und wegen ihrer Wunden und Geschwüre ausgestoßen waren, begann die Arbeit der Lepra Mission. Das Ziel war nicht nur die Leprakontrolle mit einer Antibiotikatherapie durchzuführen, wie WHO und die Regierung es wünschten, sondern eine umfassende Hilfe für Menschen mit Lepra aufzubauen.

Unserem Ansatz folgend, dorthin zu gehen, wo wirklich Hilfe gebraucht wird, etablierte sich das Büro der Lepra Mission nicht in der Hauptstadt N'Djamena, sondern auf dem Land. Nicht zu warten, bis die Menschen zu uns kommen würden oder die Betroffenen nur in Lepra- oder Behinderteneinrichtun-



gen zu behandeln und damit die Diskriminierung und die Ausgrenzung zu fördern, sondern eine integrative Projektarbeit war und ist unser Ziel. Wir bildeten Gesundheitspersonal aus, leiteten die Betroffenen in der Wundpflege an und begannen Selbsthilfegruppen zu gründen, um nicht nur rein medizinisch zu versorgen, sondern den Betroffenen mit seinen Bedürfnissen und in seiner Lebensrealität wahrzunehmen. Der Aktionsradius der Lepra Mission Tschad wurde immer größer. Nach 2 ½ Jahren war die Lepra-behandlung im gesamten Guéra etabliert und wir erweiterten die Arbeit auf Gegenden ohne Gesundheitsversorgung und schlossen die Nomaden in das Gesundheitsprogramm mit ein. Damit war die Lepra Mission Vorreiter, lieferte das Modell für andere Gesundheitsprogramme und diente als Vorlage für

das Nationale Lepra Programm. Beim Weltleprakongress in Beijing 1998 wurde die Arbeit im Tschad bei den Eröffnungsvorträgen als eine der «Success Stories» präsentiert. Immer wieder wurde ausländisches Personal aufgefordert, wegen der angespannten Sicherheitslage, das Land zu verlassen und die Arbeit zu unterbrechen.

Im Jahr 2000 erklärte die WHO die erfolgreiche Eliminierung der Lepra, obwohl die Zahl der Neudiagnosen nicht rückläufig war und strich die damit verbundene Unterstützung für das Lepraprogramm. **Lepra war offiziell kein Thema mehr.** Die Lepra Mission entschied die Arbeit mit Hilfe von Geeske Zijp, unter schwierigsten Bedingungen im Tschad fortzusetzen...

Fortsetzung folgt im nächsten Heft ●

Oumar

Ein Mann, vergessen und allein, von Lepra gezeichnet, schwer krank und weit davon entfernt sich selbst versorgen zu können.

Als Geeske Zijp auf einer ihrer Reisen Youssuf, den Lepra Supervisor trifft, bittet dieser sie um Rat. Er stellt ihr Oumar vor. Ein Mann von Lepra gezeichnet, mit tiefen, hochentzündeten Wunden an beiden Füßen. Youssuf erzählt ihr, wie er Oumar gefunden hat und dass sie ihm dringend empfohlen haben sich im Krankenhaus behandeln zu lassen. Aber Oumar weigert sich, er hat Angst. Auch Geeske sieht keine andere Möglichkeit, um seine Füße retten zu können. Er braucht regelmäßig Fußbäder, Hautpflege, Wundversorgung und vor allem Medikamente, die die Entzündung stoppen und eine gute Ernährung. Aber Oumar weigert sich. Sie erklären ihm, dass seine Füße in Gefahr sind und er sie höchstwahrscheinlich, ohne regelmäßige Pflege, verlieren wird. Oumar ist nicht umzustimmen. Da beschließt Youssuf Oumar bei sich aufzunehmen und zu pflegen. Er pflegt, behandelt und versorgt ihn und siehe da, wider aller Erwartungen beginnen die Wunden ganz langsam zu heilen und nach einigen Monaten intensivster Behandlung kann Oumar in sein Dorf zurückkehren.

Als Geeske Zijp letzten Herbst wieder in dieser Gegend unterwegs war und Youssuf traf, nahm er sie auf einen Besuch zu Oumar mit. Es erwartet sie ein strahlender Mann. Mit großem Strohhut und Sonnenbrille steht

Oumar inmitten seines Gartens zwischen ganz vielen Paprikapflanzen. Es geht ihm sichtlich gut. Er ist stolz auf seinen Garten, den er selbst angepflanzt hat und versorgt und über das Geld, das er damit erwirtschaftet. Oumar ist Youssuf und der Lepra Mission sehr, sehr dankbar für all die Hilfe.

Oumar ist wieder einmal ein wunderbares Beispiel dafür wie die Arbeit der Lepra Mission Menschen neue Hoffnung und eine neue Perspektive schenkt. Er ist die Bestätigung, dass auch die Durchführung der Hilfe, nämlich Menschen, wie Youssuf in der Lepraerkennung und Behandlung zu schulen und zu befähigen, die richtige ist. ●



Die Lepra-Mission weltweit

Zur internationalen Vereinigung der Lepra-Mission gehören rund 30 Mitgliedsländer. Sie ist die größte Lepra-Nonprofit-Organisation der Welt. Sie greift auf die Erfahrung von rund 150 Jahren zurück.

Gemeinsam erreichen wir Menschen, die von Lepra und weiteren vernachlässigten Tropenkrankheiten, Behinderung und Armut betroffen sind und helfen ihnen ganzheitlich.

Hier unsere Ergebnisse* auf globaler Ebene:

97% der Erkrankten wurden rechtzeitig behandelt

472'859 Kontaktpersonen untersucht

27'879 Personen in Selbsthilfe-Gruppen unterstützt

21'702 Menschen profitierten von einkommensfördernden Massnahmen

2'830 Kinder in der Schulbildung gefördert

1'990 Lernende eine Berufsbildung ermöglicht

40'894 Schulungstage zu Lepra und Früherkennung durchgeführt

21'102 schützende Sandalen verteilt

1'236 Hilfsmittel und Prothesen an Menschen mit einer Behinderung abgegeben

Eine externe Prüfung zeigt: Die erreichten Leistungen sind erfreulich und es gibt vieles zu feiern. Frühere Herausforderungen konnten bewältigt und jedes Ziel verbessert werden. Die wichtigsten Resultate:

+16 % Einigkeit und gemeinsame strategische Ausrichtung

+12 % Gegenseitige Wertschätzung unter den Mitgliedern

+13 % Gegenseitige Rechenschaftspflicht

*Diese Zahlen zeigen, was durch die Arbeit der weltweiten Lepra-Mission bis 31.12.2021 erreicht wurde (Datenerfassung 2022 ist noch nicht abgeschlossen). ●

Raoul Follereau Preis für Geeske Zijp

Raoul Follereau wurde 1903 geboren, war französischer Journalist und Schriftsteller und zeichnete sich durch sein menschenfreundliches Denken und Handeln aus. Auf einer Reise durch Afrika wurde er mit dem Elend und der Ausgrenzung von leprabetroffenen Menschen konfrontiert, die ihn sehr berührten. Er setzte sich für diese Menschen ein, gründete eine Lepra-siedlung, rief den Welt Lepra Tag ins Leben und gilt als «Apostel der Leprakranken». Auf ihn ist die Gründung der Raoul Follereau Stiftung mit Sitz in Luxemburg zurückzuführen, einer Nicht-Regierungs-Organisation, die sich mit vertrauenswürdigen Partnern für die Verbesserung der Lebensbedingungen der schwächsten afrikanischen Gemeinschaft einsetzt. Geeske Zijp wurde zu Beginn dieses Jahres für ihr Engagement und das Lepra-kontrollprojekt im Tschad mit dem Raoul Follereau-Preis ausgezeichnet. ●

Preisverleihung in Paris



Neue Kollegin in der Geschäftsstelle

Mit großer Freude darf ich Ihnen meine neue Kollegin Andrea Zielinski vorstellen. Sie wird mit einem geringen Stundenanteil im Bereich Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit tätig sein.

Auf ein Wort

Mein Name ist Andrea Zielinski und seit fast 2 Monaten gehöre ich zum Team der Lepra Mission in Deutschland. Schon lange kenne ich ihre großartige Arbeit für die Leprakranken auf der ganzen Welt, da wir, ihr Vorstand Johannes Schäfer, Bettina Merz und meine Familie derselben Gemeinde angehören. Nachdem meine beiden Töchter selbstständig sind, ist es mit ein großes Anliegen geworden an den Zielen der «Null Lepra» Strategie mitzuarbeiten. Gemeinsam können wir es schaffen. ●

